

No. 87. Sonnabend den 13. April 1833.

Oesterreich.

Wien, vom 29. März. — Die Post aus Konstantinopel vom 11. März ist eingetroffen, und wenn gleich die Briefe noch nicht alle ausgegeben sind, so erfährt man doch schon jetzt, daß es zwar in Konstantinopel ruhig ist, aber unter den niedern Volksklassen eine große Aufregung herrscht, welche für die öffentliche Sicherheit fürchten läßt, wenn nicht dem Sultan eine Militairmacht, auf welche er unbedingt rechnen kann, zu Gebote steht. Es sollen wohl an 15,000 Mann Türkischer Truppen in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung stehen; allein ihr Geist ist so schlecht, und sie sind so demoralisirt, daß sie fast eher dazu beitragen würden, die Unordnung zu vermehren, als ihr zu steuern. Man ist daher der Meinung, daß die Russische Flotte, welche am 5. März noch Verstärkung erhalten haben soll, den Bosporus nicht verlassen, oder falls es geschehen sollte, sich nicht zu weit entfernen wird, um schnell wieder erscheinen und den Sultan wie die Stadt vom Untergange retten zu können. Die der Russischen Eskadre zugekommenen Verstärkungen sollen in einigen Fregatten, 6000 Mann Landtruppen mit 20 Kanonen bestanden haben. Auch sind in den Fürstenthümern zwei Divisionen Infanterie näher an die Donau verlegt worden, um zur Verfügung der Pforte zu stehen. Bei allem dem ist nicht abzusehen, wie der Sultan sich aus seiner jetzigen gefährlichen Lage ziehen wird; denn wenn gleich Niemand leicht die gute Absicht des Kaisers von Rußland, der Pforte ohne selbstsüchtiges Interesse zu Hülfe zu eilen, verkennen wird, so sieht andererseits Jedermann, daß der Sultan sich die Herzen seiner Glaubensgenossen durch seine vorgreifende Neuerungssucht entfremdet, auch den Türkischen National Charakter, welcher so sehr am Altherkömmlichen hängt, geschwächt hat. Bestechungen, welche sonst bei Türken nicht leicht Eingang fanden, besonders aus den Händen von Ungläubigen, sind jetzt fast allgemeine Sitte, und eben so gewöhnlich, wie die Käuflichkeit der Wahlen in England.

Triest, vom 26. März. — Eine Jonische Brigantine, der Telemach, ist vorgestern in eilf Tagen aus Corfu angelangt. Ihre mitgebrachten Nachrichten stimmen mit den frühern überein, und setzen hinzu, daß die Griechische Regentschaft den Chefs der verschiedenen Staats-Administrationen den Titel Kanzler ertheilt hat. Trikupis erhielt den Titel Erzkanzler. Der Kanzler des Kriegsdepartements erließ einen Befehl an die Befehlshaber der irregulairen Truppen, dieselben nach Hause zu entlassen bis zur Organisation der Armee. Ein Theil der Französischen Truppen soll bereits nach Toulon unter Segel gegangen seyn. Am 23. Februar gaben die ausgezeichnetsten Einwohner von Nauplia Sr. Maj. dem Könige Otto einen glänzenden Nationalball, worüber der König sein großes Vergnügen bezeugte, und bis spät in die Nacht daran Theil nahm. Die jetzige Garnison von Nauplia besteht aus dem schönen Bayerischen Regimente König Otto. — Die Französische Fregatte Artemise hat gestern unsre Rhede verlassen, wie es heißt, um nach Toulon zu gehen.

Deutschland.

München, vom 4. April. — Der K. K. Präsidial-Gesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, traf vorgestern hier ein, und setzte gestern seine Reise nach Wien fort.

Am 30sten v. M. reiste ein Theil der jungen Griechen, welche seit mehreren Jahren in München Unterricht genossen hatten, in ihr Vaterland zurück.

Stuttgart, vom 31. März. — Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß unsere Regierung den mit der Preußischen Regierung abgeschlossenen Zollvertrag ratificirt hat.

Frankfurt a. M., vom 5. April. — Wie man jetzt weiß, waren die Studenten, welche am Angriff auf Wache und Zeughaus Theil nahmen, Würzburger

und Erlanger, so wie auch einige Studiosen aus Gießen. Die geringe Anzahl hiesiger Mitschuldigen ist der deutlichste Beweis, daß die Verschwörung zunächst außerhalb angezettelt war. Der Angriff auf die Constablerwache war ganz militairisch geordnet, die zahlreichen Stürmer gaben auf das Commando: „premiere Peloton! seconde Peloton!“ ein geordnetes Rottenfeuer, dem die Wache in ihrer bedeutenden Minderzahl natürlich nicht widerstehen konnte. Mehrere Schüsse fielen in die Fenster benachbarter Wohnungen. — Ein Theil der Meuterer, wahrscheinlich diejenigen, die in bedeutender Anzahl auf Aschaffenburg zu entflohen, entkam durch Ueberspringung der Planken am Bibliothekgebäude, wo Bauvorkehrungen zur Errichtung eines Hospitals getroffen werden. — Man erzählt, der bekannte Fein sey zu Anfang dieser Woche hier gewesen. — Man fand bei einigen der Tumultuanten Raketen, womit sie wahrscheinlich den Bauern, welche gegen die Stadt anmarschirten, und den Zerstörern der benachbarten Zollstätten Signale zu geben beabsichtigten. — Nirgendwo in der Stadt wurde bei diesen Schreckensscenen ein Angriff auf das Eigenthum verübt. Blos in den Wachstuben wurde Alles zerstört, was man vorfand. — Heute sind noch zwei von den Soldaten und einer von den Ruhestörern in Folge der erhaltenen Wunden gestorben.

Ebendaher, vom 6. April. — Auf den Promenaden hat man Brandraketen gefunden. — Die auf den Straßen gefundenen Dolche hatten das schwarzrothgoldene Abzeichen. Auch die Schärpen der Meuterer hatten dieselbe Farbe. — Die Tumultuanten folgten, wie Augenzeugen berichten, Französischem Commando: überhaupt stellt es sich immer mehr heraus, daß man in Straßburg um das Attentat gewußt habe. — Ein hiesiger nach dem Theater ruhig heimkehrender Gastwirth erhielt einen Bajonetstich in den Fuß. — Die Tumultuanten suchten die hiesigen Bürger durch den Zuruf zu gewinnen: „Kämpft mit für die Freiheit! In diesem Augenblicke geht es in ganz Deutschland los.“ Indeß hat man bis jetzt noch nicht gehört, daß ähnliche Attentate anderwärts, außer auf der benachbarten Kurhessischen Zollstätte stattgehabt.*) — Die Frau des Verwalters auf der Constablerwache soll ebenfalls mißhandelt worden seyn. — Das hiesige Journal enthält nachstehendes in einem Privatschreiben aus Mainz vom 5ten: „Die Emeute, die sich in Ihrer Stadt ereignete, wußten wir hier früher, als Sie in Frankfurt; denn um 6 Uhr wurden wir, d. h. die hiesigen Militair-Behörden, schon in Kenntniß gesetzt, daß nach 9 Uhr dieselbe ihren Anfang nehmen würde. Alles war zum Aufbruch, Leute, Flinten und Kanonen, bereit, die nun glücklicherweise entbehrlich wurden.“ — Die Hanauer Zeit. vom 6ten berichtet: „Das Nebenzollamt Preungesheim (nicht Praunheim) in dem Amte Bergen, ist am 3ten Abends von einem bewaffneten Haufen überfallen worden, der unter Trommeln und Pfeifen anrückte, und, nachdem er die Papiere vernichtet und einen Angestellten mißhandelt hatte, sich in der Richtung nach Bonames zurückzog. In mehreren dieser Kravaller hat man Angesessene von Bonames (einem Frankfurtischen Orte) erkannt.“ — In Bonames wurde dieserhalb sofort eine Untersuchung eingeleitet und, wie man vernimmt, haben auch bereits desfalls Untersuchungen stattgehabt.

*) Nach der Rhein- und Mainzeitung soll der Zweck des Aufruhrs die Befreiung der wegen politischer Vergehen Eingekerkerten gewesen seyn. Die von den Aufwieglern befreiten Gefangenen haben sich meistens selbst wieder gestellt.

Darmstadt, vom 5. April. — Sobald die Kunde von dem zu Frankfurt verübten gräßlichen Attentate, welches so viel Erstaunen als Entrüstung erregte, hier anlangte, wurden an den Thoren die nöthigen Maßregeln getroffen, der flüchtigen Verbrecher habhaft zu werden. Wirklich verhaftete man auch gestern einen Dr. Nauhof (oder Neuhof) aus Frankfurt und 4 Studenten als verdächtig. Einer der letztern, man sagt Rochau aus Braunschweig, suchte den Polizei-Offizianten zu entrinnen und als dieses mißlang, sich den Kopf durch einen Pistolenschuß zu zerschmettern. Blos verwundet, wollte er sich nun noch die Adern an den Knöcheln der Hände durchschneiden, so daß er sehr verletzt, doch nicht tödtlich krank, im Hospital liegt. Leider ist Dr. Neuhof, von einem hiesigen Polizei-Beamten nach Frankfurt transportirt, wie man hört, dort demselben entsprungen. Aus Verzweiflung hierüber suchte jener Polizei-Beamte, ein schon bejahrter Mann, nach seiner Rückkehr seinem Leben in der hiesigen großen Woge (einem Teiche in der Nähe der Stadt) ein Ende zu machen, wurde jedoch noch lebend wieder herausgezogen.

Mainz, vom 5. April. — Die blutigen Scenen in Frankfurt haben hier einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Alles ist entrüstet. Von Seiten des Festungs-Commando's sind alle erforderliche Vorkehrnngen getroffen, um der flüchtigen Rebellen habhaft zu werden. Die Sache wird immer ernster. Diesmal dürfte wohl ein Exempel statuirt werden.

Gotha, vom 5. April. — Gestern fand hier im Palais der verwittweten Frau Herzogin, im Beiseyn derselben, so wie Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs und seiner Gemahlin, die eheliche Einsegnung der Prinzessin Louise von Hessen, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen, mit dem Königl. Hannöverschen Oberst-Lieutenant und Commandeur des Garde-Husaren-Regiments, Freiherrn von der Decken, statt.

Frankreich.

Paris, vom 1. April. — Aus der Debatte, die sich in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer über den von der Pairs-Kammer amendirten Gesetz-Entwurf in Betreff der politischen Flüchtlinge entspann, ist noch Einiges nachzuholen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigte den Entwurf gegen die Angriffe der Oposition und insbesondere gegen die des General Lafayette. „Es handelt sich dem Prinzipe nach hier darum,“ äußerte er unter Anderem, „ob die

Regierung das Recht hat, den Ausländern und namentlich den Flüchtlingen den Aufenthalt in Frankreich überhaupt oder in der Hauptstadt und an andern bestimmten Orten zu untersagen. Diese Frage ist leicht zu beantworten; die Französische Nation ist hochherzig und das Französische Gebiet ein gastfreundliches; zu allen Zeiten und insbesondere in den letzten drei Jahren haben wir die Verbannten aus allen Ländern und von allen Meinungen, ohne Rücksicht auf den Grund ihrer Verbannung, aufgenommen und unterstützt. Da es unsere Absicht ist, bei diesem menschenfreundlichen Verfahren zu beharren, so haben wir für die Unterstützung der fremden Flüchtlinge im Budget anderthalb Millionen und dann als Supplementar-Kredit abermals 2,500,000 Franken verlangt. Frankreich hat aber durch Aufnahme und Unterstützung der Flüchtlinge denselben keinesweges ein Recht zuerkannt, sich uns ohne besondere Vorschriften aufzubürden und in unserem Lande ihren festen Wohnsitz aufzuschlagen. Die Französische Nation ist Herrin auf ihrem Gebiete, wie jeder Franzose Herr in seinem Hause ist; es steht daher in ihrem Belieben, den Eintritt in ihr Gebiet zu öffnen oder zu verschließen, wem sie will. Wenn die fremden Flüchtlinge einzeln oder doch nur in geringer Anzahl und aus Ländern kommen, wo keine Unruhen ausgebrochen sind, wenn ferner das Innere unseres Landes ebenfalls ruhig ist, so sind die gewöhnlichen Beaufsichtigungs-Maßregeln hinreichend; wandern sie aber in Massen ein und ist der politische Zustand Frankreichs von der Art, daß die fremden Ankömmlinge hier Elemente der Anarchie vorfinden, mit denen sie durch ihre politischen Ansichten in Verbindung treten, sind ferner die Umstände so beschaffen, daß die Anwesenheit der Fremden unsere diplomatischen Unterhandlungen mit andern Staaten verwickeln kann, würden dann nicht die Minister des Hochverraths angeklagt werden müssen, wenn sie es verabsäumten, Maßregeln vorzuschlagen, um die innere Sicherheit zu erhalten und Umtriebe zu vereiteln welche unseren diplomatischen Verhandlungen mit fremden Staaten entgegen zu arbeiten suchen? In England, welches gewiß Jeder als einen constitutionellen Staat anerkennen wird, ist es ebenfalls Prinzip, daß die Ausländer, wenn nicht besondere Verbote eintreten, sich ungehindert dort aufhalten und umherreisen können. Man stritt lange darüber, wem das Recht zustehe, hierin Beschränkungen für die Ausländer eintreten zu lassen; einige Publicisten schrieben dasselbe der Krone zu, zuletzt aber wurde dasselbe ausschließlich dem Parlamente zuerkannt. Im Jahre 1792 wurden durch das unter dem Namen der „Alien-Bill" berühmt gewordene Gesetz Beschränkungen in Bezug auf den Aufenthalt und das Reisen der Ausländer in England angeordnet. England war damals der Zufluchtsort der Französischen Auswanderer, die der Großbritannischen Regierung keine Besorgniß erregen konnten; denn sie hatten Frankreich verlassen, um den revolutionairen Gesetzen zu entfliehen. Die Alien-Bill ward alle zwei Jahre erneuert und blieb in Kraft, so lange die Revolution dauerte; selbst im Jahre 1814, wo die Emigranten nach Frankreich zurückkehrten, wurde sie nicht sogleich zurückgenommen, sondern Lord Castlereagh ließ nur einige Veränderungen darin vornehmen, und erst, als man die Ruhe in Europa vollkommen hergestellt glaubte, trat dieselbe außer Kraft. Wir konnten nicht umhin, auch für Frankreich ein ähnliches Gesetz vorzuschlagen, zumal, da wir Polnische, Italienische, Spanische und Portugiesische Flüchtlinge in Massen ankommen sahen, und deren noch mehr zu erwarten haben, indem der ehrenwerthe General (Lafayette) uns Aussicht gemacht hat, daß bald auch Deutsche Flüchtlinge in Menge anlangen würden. So viel über das Prinzip; die zweite Frage ist nun, welchen Gebrauch die Regierung von der außerordentlichen Gewalt gemacht hat, die ihr durch das Gesetz, um dessen Verlängerung es sich hier handelt, in Bezug auf die politischen Flüchtlinge verliehen worden ist? Von mehr denn 8000 in Frankreich lebenden Flüchtlingen aller Nationen hat die Regierung nur 27, kraft dieses Gesetzes, entfernen zu müssen geglaubt, — ein Beweis, daß sie mit großer Mäßigung verfahren ist. Mehrere dieser aus Frankreich verwiesenen Flüchtlinge haben an politischen Schritten Theil genommen, über die ich mich näher aussprechen muß. Die Flüchtlinge sind nicht nur den allgemeinen Landesgesetzen unterworfen, sondern müssen sich auch so benehmen, daß die Regierung sich keinen Repressalien und Vorwürfen ausgesetzt sieht; sie dürfen ihren Aufenthalt in Frankreich nicht zu Versuchen benutzen, um durch die Propaganda bei anderen Nationen Aufruhr zu erregen. Bei uns hat sich nun aber ein sogenanntes Polnisches Comité gebildet, ich sage ein sogenanntes, denn dasselbe repräsentirt die Polnische Nation eben so wenig, wie gewisse sogenannte patriotische Comité's die Französische Nation repräsentiren. Dieses Comité hat ein Manifest, eine Proclamation erlassen, worin es die Unterthanen Rußlands zum Aufstande gegen ihren Souverain aufreizt. Die Russische Regierung hat sich darüber beschwert; der Graf Pozzo di Borgo hat mich auf die Handlungen dieses angeblichen Comité's aufmerksam gemacht und mich gefragt, ob die Regierung dieselben billige; ich mußte antworten, daß die Regierung sie im Gegentheil in hohem Grade und laut mißbillige. Ich war zu dieser Antwort um so mehr verpflichtet, als ich die Gesinnungen der Russischen Regierung gegen die unsrige kenne. Ich muß dem St. Petersburger Kabinet die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß dasselbe, seitdem es unsere Regierung anerkannt hat, nicht nur keinen Versuch, in Frankreich Unruhen zu erregen, unterstützt, sondern auch alle Personen aus seiner Hauptstadt entfernt hat, welche dort als Agenten der vorigen Regierung aufgetreten sind. Erst vor zwei Monaten hat ein Mann, dessen Name in den Annalen der Vendée-Kriege sehr bekannt geworden ist, in die Russische Armee einzutreten gewünscht; die Regierung fragte bei der unsrigen an, ob diese etwas dagegen einzuwenden habe und erklärte, sie werde den Eintritt nur dann bewilligen, wenn Frankreich seine ausdrückliche Zustimmung dazu ertheile. Die Fran-

zösische Regierung hat erwiedert, daß sie ihre Feinde nirgends fürchte. — Auch das in Marseille zusammengetretene Italienische Comité ist aufgelöst worden, weil es Journale und andere aufrührerische Schriften drucken ließ, um dieselben nach Italien zu senden und dort den Geist des Aufruhrs zu verbreiten. Diese Auflösungen, meine Herren, haben auf meinen Antrag stattgefunden, und ich erkläre hiermit, daß ich sie nicht nur nicht bedauere oder zu desavouiren wünsche, sondern mich vielmehr derselben rühme." Nach diesem von der Majorität mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage trat Herr von Tracy gegen den Gesetz-Entwurf auf, den er einen in jeder Beziehung unpolitischen nannnte; man feilsche mit den fünf Millionen, die man den Polen bewilligt, während die Schuld Frankreichs an dieses Volk mit funfzig Millionen noch nicht bezahlt seyn würde. Der Redner erinnerte in dieser Beziehung an die Aeußerungen eines Schweizerischen Gesandten, der, als ihm Jemand sagte, mit dem Golde, welches den Französischen Schweizer-Regimentern als Sold bezahlt worden, könne die Straße von Paris bis Basel gepflastert werden, erwiederte: „Sagen Sie lieber, man könnte einen Kanal, der von der Schweiz bis nach Paris ginge, mit dem Blute füllen, welches meine Landsleute für die Französische Sache vergossen haben." Der Minister des Innern wiederholte zum Theil die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten entwickelten Gründe für den Gesetz-Entwurf; aus seinen Angaben über die Polnischen Flüchtlinge erhellte, daß sich unter denselben nur 1300 Gemeine, dagegen 2700 Generale und Offiziere befinden. Die Rücksichten für die innere Sicherheit des Landes, die der Minister zur Vertheidigung des Entwurfs ebenfalls geltend zu machen suchte, brachte denselben auf die Umtriebe der inneren politischen Parteien und auf die der Regierung feindseligen Vereine. „Nach den dem Ministerium zugekommenen zuverlässigen Dokumenten," sagte der Graf von Argout in dieser Beziehung, „giebt es in Frankreich zehn Karlistische Vereine, neun mit einer republikanischen Tendenz und zweiunddreißig entschieden republikanische. Der bedeutendste dieser Vereine ist der für die Menschenrechte, welcher indessen die Zahl seiner Mitglieder absichtlich sehr übertreibt. Die Waffen, die nach dem Aufstande vom 5. und 6. Juni bei den Republikanern gefunden und in Beschlag genommen worden sind, bestanden in 3360 Flinten, 20,300 blanken Waffen, 71,800 Degen- und Säbelklingen und 3544 Bajonetten. Es wird eine lange Zeit vergehen, bevor die Aufrührer sich eine solche Masse von Waffen wieder verschaffen können, und wenn ihnen dies gelingen sollte, so werden die guten Bürger und die Nationalgarde ihre Komplotte zu vereiteln wissen. Das vorliegende Gesetz ist nothwendig, weil unter den politischen Flüchtlingen sich Viele befinden, deren Ansichten mit denen der Republikaner in Frankreich übereinstimmen, und wenn der Regierung nicht die Befugniß gelassen wird, solche Flüchtlinge aus den Städten, die der Heerd des Aufruhrs sind, zu entfernen, so könnten für dieselbe große Uebelstände hieraus entstehen." Herr Dupin d. Aelt., der den Präsidentenstuhl dem Vice-Präsidenten Etienne abgetreten hatte, bestieg die Rednerbühne, um den Gesetzentwurf zu unterstützen. „Zwei Prinzipien," äußerte er, „stehen einander gegenüber; das eine derselben will der Nation die Verpflichtung auferlegen, sich in alle ausländische Revolutionen zu mischen und denjenigen, denen dies in ihrem Vaterlande nicht geglückt ist, die aber darum nicht minder gelehrige Werkzeuge für Revolutionen in anderen Ländern sind, eine Zuflucht zu gewähren. Man will diese Gewährung nicht als Folge unserer Menschenliebe und Gastfreundlichkeit, sondern als ein wohlerworbenes Recht betrachtet wissen und verlangt, daß jenen fremden Flüchtlingen reichlicher Unterhalt und Sold gewährt werde. Während man sich so haushälterisch mit den Staatsgeldern zeigt, wünscht man, daß den Ausländern Summen bis zu 50 Millionen bewilligt werden. Hüten wir uns, aus übelverstandenem Patriotismus uns große Gefahren zu bereiten; wir sind den auswärtigen Mächten, mit denen wir in tiefem Frieden leben, auch Rücksichten schuldig, und dürfen von den fremden Flüchtlingen nicht Handlungen dulden, die wir von Franzosen selbst nicht dulden würden, und welche Repressalien, ja selbst Feindseligkeiten gegen Frankreich zur Folge haben könnten. Ein Flüchtling, der von einem fremden Lande aus, Korrespondenzen mit andern Ländern unterhält, um Revolutionen anzuzetteln, usurpirt die Souverainität des Landes, wo er sich befindet. Die Lage der Flüchtlinge verpflichtet dieselben zu um so größerer Vorsicht in ihren Handlungen, als ihre Mehrzahl Unterstützungen von der Regierung erhält, welche bedeutend genug sind, um den Neid unserer nothleidenden eigenen Landsleute zu erregen. Die Unterstützung, welche die Flüchtlinge erhalten, ist nicht nur höher als der Sold unserer Truppen, sondern übersteigt auch den Verdienst unserer Ackerbauer. Wenn sie daher nicht zufrieden sind, so können wir ihnen nur sagen: „Wenn es Euch nicht gefällt, so entfernt Euch."

Die heutige Sitzung der **Deputirten-Kammer** war ungewöhnlich zahlreich besucht. — Es wurden die Berathungen über das Budget des Kriegs-Ministeriums fortgesetzt. Auf das 9te Kapitel, im Betrage von 23,424,000 Fr. für das Artillerie-Material, hatte die Kommission eine Ersparniß von 1,110,000 Fr. in Vorschlag gebracht, wovon allein 894,000 Fr. das Zeughaus zu Lyon treffen sollen. Der Kriegs-Minister vertheidigte diese letztere Ausgabe, indem in Lyon eine Artillerie-Schule errichtet werden müsse, um diejenige von Grenoble zu ersetzen. Der Berichterstatter erwiederte darauf, daß es hiermit keine Eile habe, wogegen der General Delort bemerkte, daß die Unterhandlungen mit der Stadt Lyon, Behufs des Ankaufs eines geeigneten Terrains, bereits ihrem Schlusse nahe wären. Noch ließen sich einige Deputirte, theils für, theils wider die Forderung des Kriegs-Ministers vernehmen, worauf die Reductions-Vorschläge der Kommission mit starker Stimmen-Mehrheit **angenommen** wurden. Das 10te Ka-

pitel enthält 15,650,000 Fr. für das Ingenieur-Material. Die Kommission trug hier auf eine Ersparniß von 2,659,000 Fr. an, worunter 2½ Millionen für die Befestigung der Hauptstadt. Der General Subervic unterstützte diesen Reductions-Vorschlag, indem die Absicht, um Paris Festungswerke zu errichten, nur dazu geeignet sey, unnütze Besorgnisse unter den Einwohnern der Hauptstadt zu erregen, da die Stadt einem feindlichen Angriffe, wenn solcher mit Umsicht geleitet würde, dennoch nicht würde widerstehen können. Als Napoleon sich von allen Seiten bedrängt gesehen, sey der Gedanke einer Befestigung von Paris ihm auch nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen; warum? weil ihm eine solche Maßregel völlig nutzlos erschienen; man solle für eine gute Bewaffnung der Nation sorgen, und der Feind werde nie bis zu den Thoren der Hauptstadt vordringen. Gerade der entgegengesetzten Ansicht war der Graf Delaborde. Es sey sehr nothwendig, meinte er, die Hauptstadt zu befestigen, um sie gegen ein Coup de main zu sichern; der Mangel einer solchen Befestigung habe sich im Jahre 1814, wo man dem Feinde keine 24 Stunden lang habe widerstehen können, recht fühlbar gemacht; es würde hinreichen, wenn man Paris dergestalt befestigte, daß es sich nur 8 bis 14 Tage halten könnte, indem in diesem Zeitraume leicht ein Armee-Corps zum Entsatze würde herbei eilen können. Herr B. Delessert äußerte sich in dem Sinne des Generals Subervic; er sey überzeugt, daß eine Befestigung von Paris zu nichts führen würde; von den verschiedenen Plänen, die zu diesem Behufe gemacht worden, scheine man sich jetzt für denjenigen entschieden zu haben, wonach man um Paris 14 kleine Forts oder Citadellen errichten wolle; die Ausführung dieses lächerlichen Planes würde aber über 50 Millionen kosten und, wenn der Feind erst vor den Thoren von Paris stände, den Fall der Hauptstadt dennoch nicht verhindern; wäre die Stadt auch im Jahre 1814 befestigt gewesen, so würde dies höchstens dazu gedient haben, die Capitulation um wenige Tage zu verzögern. Der Marschall Soult äußerte sich etwa folgendermaßen: „Als der König mir das Kriegs-Ministerium anvertraute, war meine vornehmste Pflicht, unsere Vertheidigungs-Mittel, für den Fall eines feindlichen Angriffes näher zu untersuchen. Das Heer war vom besten Geiste beseelt, dem Vaterlande und dem Könige treu ergeben, und ich muß hier seiner trefflichen Organisation Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nicht eben so verhielt es sich mit dem Kriegs-Material; die festen Plätze waren unter der vorigen Dynastie völlig vernachlässigt worden; jetzt befinden sie sich, Dank den, dem Kriegs-Ministerium bewilligten Summen, in gutem Vertheidigungs-Zustande. Doch schien mir dies noch nicht hinreichend; ich glaubte vielmehr, daß man auch noch die erste und die zweite Hauptstadt des Reichs in den Stand setzen müsse, einen langen und kräftigen Widerstand leisten zu können, und namentlich untersuchte ich, in Bezug auf Paris, ob es nicht Mittel gäbe, diese Stadt vor einer dritten Einnahme zu bewahren. Ich stützte mich dabei auf die von mir gemachten Erfahrungen, erinnerte mich der Inspection die ich im Jahre 1814, als Major-général der großen Armee, Napoleon zur Seite gehalten, und der Punkte, die der Kaiser damals befestigt wissen wollte. Es waren dies dieselben Stellen, für deren Befestigung späterhin im Jahre 1819 die mit der Prüfung dieses Gegenstandes beauftragte Kommission gestimmt, dieselben, auf deren Befestigung wir auch heute noch antragen. Als in den Jahren 1814 und 1815 Frankreich von den Feinden überschwemmt wurde, war jedesmal Paris das Ziel ihrer Unternehmungen, denn sie sagten sich, daß mit der Hauptstadt zugleich auch ganz Frankreich in ihrer Macht sey. Ich untersuchte daher, ob es nicht möglich sey, dies für die Zukunft zu verhindern und überzeugte mich bald, daß man Paris allerdings in Vertheidigungs-Zustand versetzen könne, wenn man es mit einer Festungs-Linie umgebe. Nach einer ungefähren Berechnung schätzte ich die Ausgabe für eine solche Befestigung, bestehend in einem verschanzten Lager von St. Denys über Romainville bis Nogent sur Marne, auf 35,000,000 Fr. Auch in Bezug auf Lyon haben sich uns durchaus keine Hindernisse in Bezug auf die Anlegung einer Festungs-Linie entgegengestellt, und die Arbeiten werden dort so thätig betrieben, daß sie bereits in 4 Jahren beendigt seyn können. Das befestigte Paris repräsentirt eine Armee von 200,000 Mann, das befestigte Lyon eine solche von 100,000 Mann. Will man mir nun einwenden, daß unter den gegenwärtigen Umständen diese Festungs-Bauten minder nothwendig, als vor einigen Jahren wären? Ich bin dieser Meinung um so weniger, als binnen Kurzem die Armee bedeutend reducirt werden soll.“

Seit einigen Tagen werden in den verschiedenen Corps der Nord-Armee sehr viele Soldaten beurlaubt, einige sogar auf ein Jahr. Die Depots der Regimenter werden auf vollkommenen Friedensfuß eingerichtet. Nach diesen Thatsachen könnte man auf einen dauernden Frieden schließen, wenn nicht noch die Belgische Angelegenheit drohend im Hintergrund stände.

Bei der Oesterreichischen Gesandtschaft sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. März eingetroffen. Diese sind die neuesten. Der Herzog von Broglie sagte, als er sich mit Herrn Bignon und dem Marschall Clauzel unterhielt, zu diesen: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Berichtigung der orientalischen Angelegenheiten für einige Jahre hinausgeschoben ist; die Zeit wird unser Führer seyn.“

Die Regierung scheint sich endlich zur Absendung einer großen Seemacht nach dem Orient entschlossen zu haben. Vor Ende April sollen, wie es heißt, 15 Linienschiffe segelfertig seyn, und sich bei den Dardanellen den Schiffen anschließen, die bereits anfangen, sich dort zu versammeln. Alle in Morea befindliche Französische Truppen sollen an Bord dieser Flotte gebracht und mehrere Bataillone in Toulon dahin eingeschifft werden.

Die Commission, welche mit der Prüfung des auf das Griechische Anleihen bezüglichen Gesetzvorschlages beauftragt ist, wird ihren Bericht der Kammer sogleich nach der Abvotirung über das Kriegsbudget vorlegen. —

Herr v. Rothschild, welcher der Griechischen Regentschaft nach den Versicherungen, die ihm gegeben wurden, daß das Anleihen würde autorisirt werden, Anträge gemacht hat, drängt gegenwärtig die Minister sehr, um die Abstimmung des Gesetzes zu beschleunigen. — Nach Berichten, die wir als positiv betrachten können, zeigt es sich, daß der Ausspruch der Commission dem ministeriellen Projekte durchaus ungünstig seyn wird.

In Valenciennes spricht man viel von baldiger Errichtung mehrerer Lager in den Umgebungen dieser Stadt, aus welcher die dort stehenden 3 Divisionen der Nord-Armee dahin gesendet werden sollen. Die Division Fabre, heißt es, wird das Lager bei Maubeuge beziehen. Das Lager bei St. Omer soll für die Divisionen Achard und Sebastiani bestimmt seyn. Nur die Depots der Regimenter sollen in den Garnisonen bleiben.

Durch eine telegraphische Depesche vom 24sten v. M. ist nach Toulon der Befehl ergangen, die beiden Linienschiffe Stadt Marseille und Nestor auszurüsten. Das Linienschiff Marengo hat am 26sten 700 Mann an Bord genommen, um dieselben nach Bona zu bringen, wo sie die durch Krankheit entstandenen Lücken in dem 65sten Linien-Regimente ausfüllen sollen.

Es sind neuerdings nach und nach in Boulogne 620 Mann angekommen, die für Dom Pedro angeworben sind, und die mit den 280 in der letzten Woche bereits nach Porto abgefertigten, das erste der vier Bataillone bilden sollen, für welche der Sold bereits angewiesen ist. Am 30. März spätestens sollten sie in See gehen.

Das Englische Journal Age hat von einer Anleihe von 15 Millionen Fr. gesprochen, die in London für Rechnung des Königs Ludwig Philipp negociirt werde. Die ministeriellen Blätter erklären diese Nachricht für ungegründet und fügen hinzu, dieselbe sey wahrscheinlich durch Verwechselung mit einer Anleihe veranlaßt, worüber von den Administratoren der Nachlassenschaft des Prinzen von Condé Behufs der Rückzahlung der auf den dazu gehörigen Gütern haftenden Hypotheken unterhandelt werde.

In einem Schreiben aus Toulon vom 27. März heißt es: „Seit vorgestern hört man nichts mehr über in Paris ausgebrochene Unruhen. Nun aber bringen die Karlisten einen ganz nenen Gegenstand auf's Tapet, Ludwig Philipp hat nach ihnen erklärt, die Herzogin von Berry loszulassen, wenn sie für ihren in Prag sich aufhaltenden Prinzen eine förmliche Entsagungs-Erklärung machen wollte. Da nun eine solche Erklärung wie Jeder weiß von keinem Nutzen seyn kann, so rathen die Herren Legitimisten dazu. — Uebrigens dauern die Verbindungen zwischen unsern Karlisten und den von Marseille vor wie nach fort, doch wird vor der Hand kein Aufstandsversuch gemacht werden, der Majoritätstag des Herzogs von Bordeaux dürfte aber, so viel wenigstens abzusehen ist, zu Unruhen Anlaß geben. — Die in unserm Hafen herrschende Bewegung nimmt mit jedem Tage zu, es vergeht kein Augenblick, wo nicht Schiffe zu und abfahren, auf den Straßen begegnet man schaarenweise den von der Umgegend und selbst dem Departement berufenen Arbeitern, an deren Uniform man leicht sehen kann, daß sie auch lange Beschäftigung haben werden. Nun kommen noch Soldaten hinzu, welche nach kurzen Rasttagen die Schiffe besteigen und schnell ihrer Bestimmung zu segeln. Auch erzittern die Häuser vor dem Gerassel der Pulverwagen, dem Lärm des durchziehenden Geschützes, dem Gepolter der Kastwagen, mit Gewehren und andern Kriegsrequisiten beladen. Die Rhede ist nicht minder belebt. Kein schöneres Schauspiel als das fortwährende Ab-, Zu- und Einfahren der mit Menschen angefüllten Fahrzeuge aller Art; Korvetten, Briggs, Schaluppen und von Zeit zu Zeit ein daher stolzirendes Kriegsschiff. Unsere ungeheure Rhede bietet kaum Platz genug für eine solche Bevölkerung, sie gleicht eher einer Wasserstadt mit beweglichen leinenen Dächern, denn alles wimmelt von Segeln. Es kostet Mühe, sich bei einem solchen Anblicke des Gedankens einer weit ausberechneten Seeunternehmung, einer mit den jetzigen politischen Umständen in Verbündung stehenden Zurüstung, zu erwehren. Von Wichtigkeit muß es seyn, denn die Unkosten sind erstaunlich groß. Die Thätigkeit der Beamten, das Beschleunigen des Seeministers, das unaufhörliche Eintreffen von Landungstruppen und die beständige Gegenwart und Aufsicht der höhern Behörden lassen auf nichts Geringes schließen. — Nach Briefen aus Brest, sind der Suffren und der Duguesne, für unsern Hafen bestimmt; die Fregatte Melpomene wird, sobald sie in die See stechen kann, mit noch zwei andern Dampfböten, wovon das Eine aus dem Hafen Lorient, sich nach Toulon begeben. — Noch meldet man aus Brest, daß im dortigen Zeughause ununterbrochen gearbeitet und mehrere Kommissäre aus Paris angekommen seyen, um den Hafen und alles Zugehörige aufs Genaueste in Augenschein zu nehmen. — Unsere Stadt ist im Ganzen zufrieden mit dem Leben und Treiben des Augenblicks, selbst die Karlisten fangen an sich zu bequemen, besonders aber die, welche von den günstigen Umständen Nutzen ziehen und ihre Waaren an den Mann bringen.

Aus Straßburg wird unterm 30. März berichtet: Der Polnische General Dembinski hat uns bereits vor einiger Zeit verlassen. Er wurde schleunigst nach Paris berufen, und soll den Antrag erhalten haben, einen Oberbefehl in der Armee des Don Pedro zu übernehmen. Er hat jedoch den Antrag nicht angenommen; er privatisirt nun in Paris. Sechszehn Polnische Flüchtlinge, welche sich bisher mit Genehmigung der Ministerien des Kriegs und des Innern hier aufhielten, sind angewiesen worden, mit dem 1. April Straßburg zu verlassen.

Spanien.

Madrid, vom 21. März. — Am 19ten, als dem St. Josephs-Tage, hatten sich um 7 Uhr Abends Zusammenläufe auf dem Rastro, in der Toledostraße und an mehreren Orten in der Hauptstadt gebildet. Man hörte den Ruf: es lebe der König! Es lebe die Religion! Tod den Christinos! Schon am Nachmittage

hatte man mehrere K. Freiwillige, zwar ohne Uniform, aber mit den Waffen unter dem Ueberrock, bemerkt. Die Zahl derselben wuchs gegen die Dämmerung, und sie ließen sich in den Schenken sehen, wo sie Wein verlangten, und die Bürger oder Militärs, welche ihnen begegneten, durch allerlei Schimpfreden aufzureizen suchten. Auf der Plaça mayor, in der Nähe der Toledostraße, begegneten sie einigen Seesoldaten, denen sie zuriefen: es lebe der König! worauf diese ihren Ruf auf dieselbe Art, mit dem Zusatze: es lebe Cristina! beantworteten. Kaum war dies geschehen, als die K. Freiwilligen Schimpfreden ausstießen, beide Parteien zogen die Säbel, und es kam zum Blutvergießen. Die Seesoldaten wurden hierauf verhaftet. — Eben deegleichen Auftritte fielen an mehreren andern Orten in der Hauptstadt vor; die Polizei gerieth nun in Bewegung und bot alle ihre Leute auf, die bald durch zahlreiche Patrouillen verstärkt wurden. Während indeß in dem volkreichsten Theile von Madrid dies alles vorging, ereignete sich am entgegengesetzten Ende der Hauptstadt ein trauriges Ereigniß. Man sah nämlich plötzlich den Palast des Herzogs von Liria (Berwick), den schönsten nach dem K. Palast, in Flammen stehen. Das Feuer war an mehreren Orten zu gleicher Zeit ausgebrochen, und niemand wußte wie. Man glaubt jetzt mit Bestimmtheit, daß das Feuer von der entgegengesetzten Partei angelegt worden sey, und der Name der Jesuiten ist in aller Munde. Es scheint, daß man durch dies Ereigniß die Aufmerksamkeit der Behörden nach jener Seite hin habe ablenken wollen, während man eine Bewegung im Mittelpunkte der Hauptstadt beabsichtigte; die K. Freiwilligen bemühten sich indeß zu sichtbar bei dem Ganzen, und der Streich mißglückte, ungeachtet des vielen Geldes, welches man vertheilt hatte, und ungeachtet des Weins, welcher den carlistischen Helden zu Kopfe gestiegen war. Es sind mehrere Personen umgekommen, viele verwundet worden und man hat 15 K. Freiwillige verhaftet. Man fürchtete, daß am folgenden Morgen (20sten) die Unruhen abermals ausbrechen würden; bis jetzt ist indeß Alles ruhig geblieben. Der Beistand der bewaffneten Cristinos war nicht nothwendig, die Ruhe ist ohne ihre Beihülfe erhalten worden, obgleich sie jeden Augenblick bereit waren, zu deren Erhaltung die Hand zu bieten.

Die Partei, welche so gern die ganze Gewalt der Aristokratie in die Hände spielen möchte, wird täglich dreister. Man weiß, daß von jeher der Spanische Adel mit großer Würde sich benommen hat, um den Einfluß zu behaupten, der ihm in einer Monarchie, wie die unsrige es ist, nothwendig bleiben muß, und man kann daher erwarten, daß dergleichen Bemühungen von dem Adel nicht unberücksichtigt bleiben.

Man sagt, daß die Bourbons des ältern Zweiges in diesen Tagen an unsern Hof geschrieben haben, um demselben einen Plan zu einer Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der ältesten Tochter des Infanten D. Franz de Paula vorzulegen. Man weiß, daß schon seit langer Zeit von dieser Vermählung die Rede gewesen ist, und es scheint sogar, als ob ein Unterhändler zu diesem Zweck sich hier befände.

Man sagt, daß der General Quesada, der General-Inspektor der Garde, dem König den Vorschlag gemacht habe, die sämmtlichen K. Freiwilligen zu entlassen, wobei er zugleich die Versicherung gegeben haben soll, daß die Besatzung von Madrid hinreichend sey. Auf der andern Seite hat, während man gestern noch K. Freiwillige verhaftete, der Minister Zea die Entwaffnung der Cristinos befohlen. Nach andern Nachrichten soll Quesada die Entwaffnung beider Parteien, der K. Freiwilligen und der Cristinos verlangt haben, und man behauptet, daß diese Maßregel sowohl von dem Staatsrathe, als von den Ministern genehmigt worden sey. In der Nacht durchliefen mehrere Haufen beider Parteien die Straßen, und es kam an einigen Orten zu Gefechten, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Die Truppen, und namentlich die Seesoldaten, schlossen sich indeß überall an die Cristinos an.

Man versichert, daß die St. Ferdinands-Bank 30 Mill. Realen (2 Mill. Thaler), also ungefähr 3/5 ihres Capitals, der Regierung vorgestreckt habe. — Man spricht hier sehr viel von einem sehr geschickt angelegten Finanzplane der Regierung, der gegenwärtig von unseren Agenten im Auslande in Ausführung gebracht wird. Man will nämlich, wie man behauptet, nach und nach insgeheim in London, Paris und Amsterdam, die sämmtlichen Cortes-Scheine zum laufenden Preise, oder vielleicht darunter, auf jeden Fall zu 20 pCt. einzukaufen suchen, um mit einem kleinen Capital eine große Masse von Papieren anzukaufen, die man dann, nach der Verfügung vom 21. Februar 1830, in 3procentige umschreiben lassen will. Diese Maßregel soll sich auch auf unsere sogenannte innere Schuld erstrecken, denn man ist darüber einig, daß, so lange unsere Inscriptionen in Madrid mit unserer immerwährenden Rente, wie sie in Paris circulirt, noch in keinem verhältnißmäßigen Course stehen, Spaniens Credit nie eine sichere Grundlage haben werde. Ich melde Ihnen übrigens alles dies als ein Gerücht, ohne es verbürgen zu wollen.

Portugal.

Lissabon, vom 16. März. — Ein gestern hier angekommenes Packetboot hat uns Portoer Zeitungen bis zum 9ten und Briefe bis zum 11ten gebracht. Aus den letztern geht hervor, daß in dem Augenblick, wo sie geschrieben wurden, 42 Transportschiffe im Gesicht waren. „Noch einige Tage“ heißt es in diesen Briefen, „und die Zurüstungen zu dem Marsch auf Lissabon sind beendigt. Die Armee wird wahrscheinlich noch vor dem Ende dieses Monats aus Porto ausgerückt seyn.“

In dem Gefecht am 4ten sollen von den Miguelisten wenigstens 1400 Mann dienstunfähig geworden seyn. Der Schrecken, welchen der Angriff der Constitutionellen unter ihnen verbreitet hatte, war so groß, daß man sie nicht wieder in das Feuer bringen konnte. Saldanha

ertheilt namentlich den Schotten, unter dem Obersten Shaw das größte Lob. In Folge dieses Gefechtes haben, wie die Portoer Chronik meldet, sehr viele Beförderungen stattgefunden. Unter den Avancirten befinden sich mehrere Franzosen. Am Abend nach der Schlacht hat, wie dasselbe Blatt berichtet, Dom Pedro 3 Offiziere und 36 Soldaten, welche von D. Miguels Heer übergegangen waren, in seine Armee einrangiren lassen.

Herr Carrier ist gelandet. Er wird in Kurzem nach Madrid abgehen. Herr von Talleyrand hat ihn von London aus mit einer Sendung nach Lissabon und Madrid beauftragt. — Die letzten Vorfälle haben hier den Muth unserer Miguelisten sehr gebeugt. Sie geben jetzt alle Hoffnung auf den Sieg auf und äußern die Hoffnung, daß die ganze Angelegenheit gütlich werde ausgeglichen werden und daß das Gefecht am 4ten das letzte werde gewesen seyn. Dies scheint indeß sehr unwahrscheinlich und man wird vielleicht bald wieder von dem General Solignac hören.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 1. April. Seiner Anzeige gemäß, trug Lord Althorp heute darauf an, daß sich das Haus in einen Ausschuß verwandeln möge, um die Bill wegen Reform der Kirche in Irland in Ueberlegung zu nehmen. Herr A. Johnstone verlangte, daß zuerst der Eid verlesen würde, den die katholischen Mitglieder beim Eintritt in dieses Haus ablegten, indem er behauptete, daß dieselben durch diesen Eid von der Theilnahme an der Debatte über den in Rede stehenden Gegenstand ausgeschlossen würden, indem sie sich verpflichtet hätten, an keiner Erörterung über die protestantische Kirche Theil zu nehmen. Diese und einige andere Bemerkungen des genannten Mitgliedes über die Unzuverlässigkeit des von einem Katholiken geleisteten Eides, riefen eine heftige Erwiederung des Herrn O'Connell hervor. — Lord Althorp sagte, daß der Gegenstand der Beschlüsse, welche er jetzt vorzulegen gedenke, schon bei einer früheren Gelegenheit ausführlich von ihm erörtert worden sey, und er wolle daher die Zeit des Hauses nicht durch unnütze Wiederholungen in Anspruch nehmen. Eine einzige Bemerkung müsse er indessen noch machen. Das Haus werde sich erinnern, daß ein Theil des von ihm vorgeschlagenen Planes in der Abschaffung der Kirchen-Steuer bestehe. Wenn die eingebrachte Bill angenommen würde, so würde es dennoch an Zeit fehlen, jene Steuer schon in diesem Jahre abzuschaffen. Da es aber, in Betracht des Zustandes der Dinge in Irland, wünschenswerth wäre, daß die Erhebung der Steuer so bald als möglich aufhöre, so zeige er an, daß die Regierung für die Abschaffung derselben durch andere Mittel sorgen werde. Lord Althorp trug demnächst auf folgende Beschlüsse an: „1) Der Ausschuß ist der Meinung, daß es zweckmäßig sey, den Lord-Lieutenant von Irland zu ermächtigen, geistliche Kommissarien zu ernennen, um diejenige Akte, welche im Laufe der gegenwärtigen Session zur Veränderung oder Verbesserung der Gesetze über die zeitlichen Besitzthümer der Kirche in Irland angenommen worden dürfte, in Ausführung zu bringen; und daß der Lord-Lieutenant ferner zu ermächtigen sey, diesen Kommissarien, wenn sie nicht Bischöfe sind, eine ihm passend scheinende Entschädigung auszuwerfen. 2) Der Ausschuß ist der Meinung, daß es zweckmäßig sey, Bestimmungen zu erlassen, um die Abgabe der Erstlings-Früchte in Irland abzuschaffen, und an deren Stelle eine jährliche Steuer auf alle Bisthümer und Erzbisthümer und auf alle Pfründen und geistliche Einkommen über 200 Pfd. jährlich zu legen, welche Steuer zum Bau und zur Reparatur von Kirchen, zur Vermehrung der kleineren Pfarrgehalte und zu anderen die Beförderung der Religion beabsichtigenden Zwecken verwendet werden soll. 3) Der Ausschuß ist der Meinung, daß alle Kirchspiels-Abgaben, welche bisher zu den eben erwähnten Zwecken erhoben wurden, abgeschafft werden sollten, und daß alle Gesetze, Statuten oder Gebräuche, worauf sich solche Abgaben gründen, aufgehoben werden sollten." — Sir Robert Peel erklärte sich gegen die Beschlüsse, welche, wie er sagte, die Noth der Irländischen Geistlichkeit aufs Höchste steigern würden. Er wurde mitten in seiner Rede auf eine seltsame Weise unterbrochen. Es erschien nämlich plötzlich ein Fremder mitten im Hause, schritt mit feierlichem Wesen auf die Tafel zu, und rief: „Halt, Sir Robert Peel!" Während viele Mitglieder laut nach dem Serjeant-at-Arms riefen, wandte sich der Fremde gegen die Gallerie und sagte mit lauter Stimme: „Ich bin ein unglücklicher Irländer; mein Name ist Dillon. Ich suchte Gerechtigkeit bei Lord Grey, und auf seinen Befehl bin ich vergiftet worden!" Die mittlerweile herbeigeeilten Beamten des Hauses bemächtigten sich hierauf des Herrn Dillon und führten ihn ins Gefängniß ab. — Nachdem sich die durch diesen Vorfall im Hause hervorgebrachte Aufregung einigermaßen gelegt hatte, setzte Sir Robert seinen Vortrag fort. Nach Beendigung desselben wurde der erste Beschluß ohne Abstimmung angenommen, die Berathung über die beiden anderen aber auf den folgenden Tag verschoben. — In der Zwischenzeit war ein Arzt herbeigerufen worden, der den Zustand des Herrn Dillon untersucht hatte, und dem Hause berichtete, daß er denselben für wahnsinnig halte. Da sich Niemand fand, der Herrn Dillon kannte, so wurde beschlossen, denselben bis morgen in Gewahrsam zu halten und dann zur weitern Erörterung des Falles vor der Barre des Hauses erscheinen zu lassen.

Beilage

Beilage zu No. 87 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 13. April 1833.

England.

Sitzung vom 2. April. Durch eine Botschaft des Oberhauses wurde dem Sprecher angezeigt, daß Ihre Herrlichkeiten den Amendements des Unterhauses zu der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland beigetreten wären. In der hierauf folgenden Bittschrifts-Sitzung nahm Herr G. W. Wood die Gelegenheit wahr, gegen die Uebertreibungen zu protestiren, welche man sich hinsichtlich der Noth im Lande zu Schulden kommen lasse, und die nur dazu dienen könnten, die Unruhe und Unzufriedenheit der niederen Volksklassen zu vermehren. Er führte namentlich an, daß das ehrenwerthe Mitglied für Oldham (Herr Cobbett), dessen rechtliche Beweggründe er gewiß aufrichtig anerkenne, als eine Thatsache angeführt habe, daß in der Grafschaft Lancaster 8360 Familien lebten, von denen jede wöchentlich nur 10 Shillinge zu verzehren habe. Bei genauer Nachforschung ergäbe es sich indessen, daß jedes einzelne Mitglied einer Familie wöchentlich 10 Shill. verdiene, was denn doch ein kleiner Unterschied sey. Herr Cobbett sagte, daß, wenn auch vielleicht bei einer einzelnen Angabe ein Irrthum nachzuweisen sey, das große Elend im Volke doch von Niemandem in Abrede gestellt werden könne. Das einzige Mittel, demselben abzuhelfen, bestehe in Erleichterung der Lasten. Denjenigen, die das für so sehr schwierig erklärten, wolle er nur einige Fälle anführen. Man habe kürzlich 16,000 Pfd. St. für das Brittische Museum, oder vielmehr für die Müßiggänger auf dem Brittischen Museum, votirt; mit dieser Summe hätte man 4960 Personen ihr Arbeitslohn verdoppeln können. Es gäbe 113 Geheime Räthe, welche jährlich eine Summe von 650,000 Pfd. St. unter sich theilten; wenn man diese lieber unter das Volk vertheilen wolle, so würde damit 180,555 Personen geholfen werden können. Solche Berechnungen stelle das Volk auch an, und werde dieselben früher oder später in Ausführung zu bringen wissen. Er glaube wirklich nicht, daß die Minister das Geld zu verschleudern wünschten; aber sie würden dazu gezwungen, weil das Haus sie nicht unterstütze, wie es müsse. Das Haus habe die Macht, der Verschwendung der öffentlichen Gelder Einhalt zu thun; aber es fehle ihm an Willen dazu. Es sey wirklich zu verwundern, daß das Volk sich noch so ruhig verhielte.

London, vom 2. April. — Gestern Nachmittags versammelten sich einige von den Konferenz-Ministern im auswärtigen Amte; der Preußische Gesandte Baron Bülow, der Oesterreichische außerordentliche Gesandte Baron v. Wessenberg, der Russische außerordentliche Gesandte Graf Matuszewicz, Letzterer vor seiner Abreise nach dem Continente, und Lord Palmerston waren gegenwärtig. Der Belgische Gesandte, Herr van de Weyer, hatte eine Unterredung mit Lord Palmerston. Der neue Niederländische Gesandte hatte ebenfalls Geschäfte im auswärtigen Amte.

Sir E. Codrington überreichte gestern im Unterhause eine Petition der Eigenthümer des Themse-Tunnels, worin dieselben um Unterstützung zur Vollendung dieses Werkes nachsuchen. Die Bittsteller führen an, daß sie bereits 170,000 Pfd. darauf verwandt und eine Menge unvorhergesehener Schwierigkeiten glücklich überwunden hätten. Wenn der Tunnel vollendet wäre, so würden, meinen sie, große Transporte von Waaren aus den Handels-Bassins ihren Weg durch denselben nehmen, während sie jetzt über die London-Brücke gebracht und einen Umweg von 4 Englischen Meilen zurücklegen müßten; und wenn die Regierung den Tunnel ankaufen oder erlauben wolle, daß er vermittelst einer Lotterie ausgespielt werde, so würden die Bittsteller einen solchen Vorschlag sehr gern annehmen. Der Sun bemerkt in dieser Beziehung: „Der Hauptgegenstand dieser Petition verdient baldige aufmerksame Berücksichtigung von Seiten der Minister. Die Vollendung des Themse-Tunnels ist durchaus nicht unmöglich, so viel ist klar erwiesen, und es kann gar kein Zweifel darüber obwalten, daß derselbe endlich die Kosten decken wird, wenn man den Bau nur ordentlich beendigt. Als ein Werk, das England zur Zierde gereicht, als ein Beispiel von dem unternehmenden Geiste der Nation, würde er ohne Gleichen seyn. Wahrlich, wenn wir so viele Tausende auf eine Gemäldegallerie verschwenden, die, allem Anscheine nach, ihrem Zwecke gar nicht entsprechen wird, so können wir immer einmal unseren Geldbeutel öffnen, um ein Werk zu vollenden, das in ganz Europa nicht seines Gleichen findet."

Der Courier berichtet: „Herr Dedel, der neue Niederländische Gesandtr an Stelle des Barons van Zuylen, hat seine Bildung in England erhalten. Er war Anfangs zu Eton und besuchte dann eine unserer Universitäten. Daher ist er auch der Englischen Sprache vollkommen Meister. Seit seiner letzten Ankunft in London war dieser Diplomat fortwährend mit dem Zweck seiner Mission beschäftigt."

Aus Lissabon sind Zeitungen bis zum 23. März hier eingegangen, die den offiziellen Detail-Bericht des General Lorenzo über die Affaire vom 4. März enthalten, aus welchem hervorgeht, daß der Zweck des Miguelistischen Befehlshabers hauptsächlich dahin ging, die Positionen und Werke des Feindes zu recognosciren. Er rühmt die Tapferkeit und das gute Verhalten seiner Offiziere und Mannschaften und giebt seinen Verlust auf 56 Todte, 216 schwer Verwundete und 126 leicht Verwundete an. Ferner enthalten die Zeitungen Berichte desselben Generals über andere erfolgreiche Operationen gegen den Feind, und melden, daß die Pedroisten drei ihrer bewaffneten Fahrzeuge auf dem Duero im Stich gelassen haben. Der von Paris nach Lissa-

von gesandte Französische Polizei-Commissair Carlier ging nach vierzehntägigem Aufenthalte daselbst am 23sten v. M. mit dem Englischen Dampfboote von dort nach Porto ab.

Am 4. März langte das Englische Schiff Rover, von 18 Kanonen, mit dem Oberst Campbell an Bord, der von der Großbritannischen Regierung beauftragt ist, den Pascha von Aegypten zur Einstellung seiner Feindseligkeiten gegen den Großherrn zu bewegen, in Gibraltar an und setzte am folgenden Tage seine Fahrt nach Alexandrien fort.

In den Werften von Portsmouth und Plymouth sollen bedeutende Reductionen vorgenommen werden; dem Vernehmen nach, sollten sie schon gestern beginnen; man wollte in Portsmouth wöchentlich 18 Personen entlassen, und damit so lange fortfahren, bis im Ganzen 217 Arbeiter weniger seyn würden. In Plymouth sollen von den 770 dortigen Schiffs-Zimmerleuten 140 entlassen und 30 zu Gehülfen reducirt und von den Schmieden 17 abgeschafft werden.

Das Schiff Malabar, von 76 Kanonen, wird gegenwärtig zu Spithead ausgebessert und soll sich sodann dem Geschwader des Vice-Admirals Sir Pulteney Malcolm wieder anschließen.

Eine Nachricht aus London vom 29. März sagt: „Gestern, bei der Ankunft der Post von Calcutta, erregte die Zahlungsunfähigkeit der Firma Alexander und Comp. in Calcutta viele Sensation. Verschiedene Gerüchte sind in Circulation über den Belauf ihrer Verbindlichkeiten. Nach den wahrscheinlichsten belaufen sich dieselben auf 3 Mill. Pfd. St."

Belgien.

Brüssel, vom 4. April. — Am 1sten arbeitete der König mit den Ministern der Finanzen, des Krieges und mit dem General Desprez. Se. Majestät empfing die Herren Lecocq, Corbisier, Beckaert, den Baron von Stassart und den Grafen Dandelot, den Sohn. Abends arbeitete der König mit den Ministern. Der König hat auch den Militärsträfling Spitaels von der Strafe der öffentlichen Ausstellung begnadigt.

Der Courrier belge meldet aus London, daß die Englische Regierung, in Betracht der wenigen Aussichten, die Holländisch-Belgische Frage schnell zu beendigen, entschlossen sey, die Blokade auf eine reine Maßregel der Form zu beschränken. Einige Kriegsschiffe werden ferner zwischen Deal und Holland kreuzen, aber ohne Admirale. Der Befehl, welcher die Blokade anordnet und das Embargo, werden nicht zurückgenommen werden, weil es unschicklich wäre, daß England sich das Ansehn gäbe, Holland gegenüber Rückschritte zu thun. Man wird indeß diese Maßregeln auf eine Weise vollziehen, daß der Holländische Handel nicht mehr darunter leiden wird und man hofft, daß ohne neue Uebereinkunft, ohne authentische Schritte der Diplomatie, die Holländische Regierung die Wiederanknüpfung der zwischen Holland und England unterbrochenen Handelsverbindung gestatten werde.

Man liest in dem Französischen ministeriellen Blatte, dem Nouvelliste, folgende Nachricht, welche durch unsere Briefe von London bestätigt wird: „London, vom 28. März. Ich erfahre bestimmte Nachrichten über die Sendung des Herrn Dedel, und beeile mich sie ihnen zu übermachen. In einer Konferenz, welche dieser Bevollmächtigte mit Lord Palmerston hatte, theilte er demselben einen Entwurf zu einem provisorischen Vertrage mit, den er zu unterzeichnen bereit wäre, und worin folgende Klauseln vorkommen sollten: Frankreich und England sollten das Embargo auf die Holländischen Schiffe aufheben, und ersteres die Gefangenen von St. Omer zurückschicken; Holland sollte die Forts Lillo und Liefkenshoek behalten, und Belgien die Provinzen Limburg und Luxemburg. Die Schelde sollte offen, frei und wie 1830 seyn; auch die Maas sollte frei seyn, jedoch mit Anwendung des Mainzer Tarifs. Belgien sollte keine Schuld bezahlen; endlich sollte zwischen Holland und Belgien ein Waffenstillstand bis zum 1. August dieses Jahres geschlossen werden. Der König Wilhelm würde jedoch um keinen Preis in die Anerkennung der Neutralität von Belgien willigen. Ich muß hinzufügen, daß Lord Palmerston dem Herrn Dedel erklärt hat, daß diese Vorschläge nicht annehmbar seyen."

Schweden.

Stockholm, vom 1. April. — Die amtliche Zeitung berichtet, daß Se. Majestät der König auf das Gnadengesuch des Freiherrn Ernst v. Vegesack das gegen denselben in der bekannten Hochverraths-Sache gefällte Urtheil des Königl. Hofgerichts dahin ermäßigt haben, daß nur die Landesverweisung gegen den genannten Freiherrn in Ausführung gebracht werden soll. Die Appellation des Majors Freiherrn Gustav von Düben gegen das Urtheil des Königl. Hofgerichts, das ihm, wegen unerlaubter Verbindungen im Auslande, die Landesverweisung zuerkannte, ist vom Ober-Tribunal verworfen und das hofgerichtliche Urtheil mithin bestätigt worden.

Italien.

Nach Briefen aus Mailand vom 17. März (in Französischen Blättern) hat die politische Kommission über die im Adriatischen Meere durch ein Oesterreichisches Schiff aufgefangenen Gefährten des Generals Zucchi das Urtheil gesprochen. Alphons Battaglia, Sohn des ehemaligen Italienschen Kriegs-Ministers Fontanelli, wurde zu zehnjähriger Gefängnißstrafe im Fort Lubiano verurtheilt, dieses Urtheil aber, aus Rücksicht für seine Jugend, vom Kaiser auf 2 Jahre gemildert. Gegen Herrn Fontana, Adjutanten des Generals Ullini, wurde ein Jahr strengster Haft in Ketten (carcere durissimo con ferri) in Mantua erkannt. (Diese Strafe besteht darin, daß der Gefangene mit seinen Ketten an einen Tisch angeschmiedet wird, an welchem er während der Dauer seiner Haft verbleiben muß.) Herr Longoni, ehemaliger Offizier von Napoleons Armee, wurde auf 3 Jahre zum carcere duro in der Festung Spiegel-

berg verurtheilt. Alle diese Individuen waren bereits seit 2 Jahren im Gefängniß. Man erwartet nächstens auch das Urtheil der vielen Lombarden, die nach den Unruhen von 1831 verhaftet worden waren.

Türkei.

Von der Wallachisch-Türkischen Gränze, vom 15. März. — Ali Pascha von Aegypten soll sowohl dem Russischen General Murawiew, als auch dem Türkischen Halil Pascha (beide sind von ihrer Sendung unverrichteter Dinge zurückgekehrt — doch behauptet man, Halil habe später dennoch weniger drückende Bedingungen errungen —) entschieden erklärt haben, daß er nur dann Friedensvorschlägen Gehör geben könne, wenn ihm — unter anderm — voller Ersatz für seine, auf Ansuchen der Pforte nach Navarin geführte, und zu Grunde gerichtete Flotte, ferner Entschädigung seiner Unkosten für jenen, so wie für den gegenwärtigen Krieg geleistet, volle Unabhängigkeit gewährt, und endlich der Islam, vor den ihm durch die neuen Reformen zugehenden Kränkungen sicher gestellt werde. — Von den über den Pruth kommenden 3 Kolonnen sind bereits 3 Regimenter Kosaken in den hiesigen Distrikt eingerückt und in der Umgegend unserer Hauptstadt einquartiert worden. Präsident Kisseleff hat den Oberbefehl über dieses ganze Armeekorps erhalten, zu dessen Verpflegung hier Alles aufgeboten wird, und jenseits der Donau sehr bedeutende Magazine bereit stehen und fortwährend versehen werden. Noch weiß man jedoch nichts mit Bestimmtheit, ob und wie lange diese Truppen in den Provinzen fußen, oder ob, wann und in welcher Richtung selbe sich weiter bewegen sollen. Eine Note des Präsidenten Kisseleff aus Jassy an die Divane der Provinzen, worin er seine Ernennung zum Oberfeldherrn dieses Corps notifizirt und Weisungen wegen dessen Verpflegung giebt, nennt selbes ein Hülfskorps, auf Verlangen der Pforte gestellt, und spricht von Weiterschreiten.

Griechenland.

Ein Brief aus Nauplia sagt: „Griechenland wird in drei Hauptsectionen abgetheilt, nämlich Morea, Continent und Inseln. Plapontas, einer der drei Commissaire, welcher nach Baiern gesandt war, um den König zu beglückwünschen, ist zum Gouverneur der ersten Abtheilung bestimmt; Coletti für die zweite und Zaimi für die dritte. Diese Ernennung, so wie viele andere, zeigen, daß die erste Absicht der Regierung ist, die Aufregung zu beschwichtigen, und den verschiedenen Meinungen ein Ziel zu setzen, welche die Parteien getheilt hatten. Demungeachtet wurden Kolokotroni und einige seiner wärmsten Anhänger zurückgesetzt, so wie andere, die für die republikanischen Grundsätze bekannt sind.“

Der Osservatore Triestino vom 28. März enthält keine Nachrichten aus Griechenland; in dem vom 26sten März befindet sich ein Schreiben aus Syra vom 9ten März, worin es heißt, daß daselbst Bayerische Kommissarien angekommen, um die Regierung, das Sanitätswesen und die Finanzen nach einem neuen Systeme zu ordnen. Die Franzosen sollen sie zu Nauplia nach Navarin auf ihren eignen Fahrzeugen eingeschifft haben. Wie man versichert, herrscht in Nauplia und dortiger Gegend vollkommene Ruhe. Eben so sprechen Nachrichten, die zu Corfu aus Griechenland einliefen und die bis zum 13. März gehen davon, daß in dem neuen Königreiche die größte Ruhe walte und Alles in schönster Ordnung vor sich gehe. Die Fanzosen sollen sich jedoch noch nicht eingeschifft haben.

Todes-Anzeigen.

Mit tief bewegtem Herzen der innigsten Rührung zeige ich allen meinen geehrten Verwandten und Freunden den raschen Hintritt meines theuren Mannes, welcher am 21. März Abends sanft entschlummerte, um in ein schöneres Licht einzugehn, hiermit ergebenst an, um stille Theilnahme bittend. Lüben den 28. März 1833.

Verw. Majorin v. Bock, geb. Haxthausen.

Das am 22sten v. M. zu Schloß Schebetau in Mähren erfolgte Ableben meines lieben Bruders, des Kammer-Assessor und Fürstlichen von Anhalt-Köthen-Pleßschen Hof-Cavaliers Herrn Hans Hiob v. Garnier, zeige ich allen meinen Verwandten und Freunden unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen hiermit ergebenst an. Schloß Turawa den 9. April 1833.

Franz Xaver v. Garnier, Majoratsherr, im Namen der ganzen Familie.

Mit dem tiefsten Wehgefühle zeigen wir das unterm 8ten d. M. erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Mutter an. Wer die Verewigte kannte wird unserm gerechten Grame gewiss nicht stille Theilnahme versagen.

Droschkau den 9. April 1833.

Fritz
Louis
Leopold
Vladislaus
Leontine
} v. Böhm und Beetzing.

Heute Morgen um 3 Uhr entriß uns der Tod unser liebes Clärchen in dem Alter von 9½ Monaten nach 24stündigen Leiden an Zahnkrämpfen, was wir tief betrübt unter Verbittung von Beileidsbezeugungen hiermit anzeigen. Breslau den 11. April 1833.

Der Justiz-Commissarius Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schulze und Frau.

B. 16. IV. 5. O. W. △ I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 13ten zum erstenmale: Der Doppelgänger. Lustspiel in 4 Aufzügen von Franz v. Holbein.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bischoff, Dr., merkwürdige Criminal-Rechtsfälle für Richter, Gerichtsärzte, Vertheidiger und Psychologen. gr. 8. 1r Bd. Hannover. 2 Rthlr. 25 Sgr.
Gehler's, J. S. T., physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von Brandes, Gmelin, Horner. Muncke, Pfaff, 7r Bd. 1e Abthl. N — Pn. mit Kupfertafeln I — VII. gr. 8. Leipzig. 3 Rthlr.
Mohl, R., die Polizei-Wissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates. 2r Bd. gr. 8. Tübingen. 2 Rthlr.
Trautzsch, Dr. C. F., Versuch, den Gang der stationairen Krankheits-Constitution nach Art der Barometer- und Thermometer-Beobachtungen bildlich vergleichend darzustellend. 4. Leipzig. 8 Sgr.
Westermann, Dr. A., Geschichte der Beredsamkeit in Griechenland und Rom; nach den Quellen bearbeitet. 1r Theil. Geschichte der griech. Beredsamkeit. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr.

Göthe's
nachgelassene Werke.

15 Theile in 3 Lieferungen. Taschen-Ausgabe. Weiß Druckpapier. Subscriptions-Preis der 1sten Lieferung 1 Rthlr. 18 Sgr.

Die 2te Lief. erscheint im Laufe dieses Sommers, die 3te Michaelis d. J. Der Subscriptions-Preis, für den ganzen Nachlaß beträgt 4 Rthlr. 24 Sgr., der spätere Ladenpreis ist bedeutend höher.

Von den sämmtlichen Werken, inclusive dieses Nachlasses 55 Theile, können noch einige Exemplare zu 20 Rthlr. 10 Sgr. erlassen werden.

Bekanntmachung
die Einholung polnischer Pfandbrief-Coupons betreffend.

Unterzeichnete benachrichtigen hiermit das Publicum, wie sie gemeinschaftlich die Besorgung der neuen Coupons-Bogen von polnischen Pfandbriefen übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werden.

Die Annahme der Pfandbriefe zu diesem Behuf geschieht auf beiden Comptoir's, woselbst auch die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

Anfragen von auswärts erbitten uns frankirt.

J. A. Franck, Blücherplatz No. 10. F. Schummel & Hinkel, Ring No. 16.

Aufträge zur Verschaffung der neuen Coupons-Bogen

Polnischer Pfandbriefe werden von uns übernommen, versichern zugleich, den verehrten Interessenten durch schleunige Besorgung und Notirung der billigsten Provision bestens zu genügen und sind die Bedingungen zu erfahren im

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause.

Anzeige.

Versammlung des Gewerbe-Verein Montag den 15ten April Sandstraße No. 6. Abends 7 Uhr.

Gerichtliche Vorladung.

Nachdem über die Kaufgelder des, dem Kaufmann Heinrich Wilhelm Haacke gehörigen, im Oder-Kronen-Werke (jetzt Salzgasse No. 5) gelegenen Grundstückes heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger einen Termin auf den 26. Juni 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Muzel im Partheienzimmer No. 1 angesetzt. Diese Gläubiger werden daher hiermit aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, oder in demselben persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hirschmeyer, Weimann und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit allen ihren Ansprüchen an das Kaufgeld und das Grundstück, so wie an die Person des Käufers und der Gläubiger werden ausgeschlossen werden.

Breslau den 21. Februar 1833.

Das Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Eichen-Verkauf.

Den 16ten Juni d. J., sollen 552 Stück, dicht am rechten Oder-Ufer im Stadtwalde befindliche starke und zu allem Bau brauchbare Eichen, an den Meistbietenden verkauft werden, zu welchem Termine zahlungsfähige Käufer einladet

Der Magistrat.

Köben a/O. den 8. April 1833.

Auction

Montag den 15ten dieses Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr ist Hinterhäuser No. 10. von Kleidungsstücken, Wäsche, Betten und Meubles, wozu ergebenst einladet:

Wohl, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 15ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen in dem Hause No. 14. Antonien-Straße, die zum Nachlaß des Destillateurs Kartschoky gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und verschiedene Branntweine und Geräthe an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 7ten April 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 18ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 12ten April 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Wegen Abreise einer Herrschaft werde ich Montag den 15ten April Vormitt. um 9 Uhr vor dem Nicolai-Thor, Kurze-Gasse Nro. 2. mehrere reinlich gehaltene Meubles, verschiedenes Küchengeräthe und mancherlei zur Hauswirthschaft nöthige Sachen versteigern. Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Steingut-Auction.

Montag den 15. April und folgende Tage werde ich im blauen Hirsch, Ohlauer-Strasse, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, die Versteigerung von Steingut, namentlich tiefe und flache Teller fortsetzen.

S. Pieré, conc. Auctions-Commissarius.

Verpachtung.

Das Brenn- und Brau-Urbarium des Dominii Groß-Peterwitz bei Canth, ist von Termino Johanni a. c. ab zu verpachten. Cautionsfähige Pachtlustige können die nähern Bedingungen hierüber täglich im Wirthschafts-Amt daselbst erfahren.

Billiger Verkauf eines Gutes!

Dasselbe ist in guter Gegend, angenehm gelegen, mit schönen Ziergärten versehen. Die Gebäude sind in gutem Baustande, hat gegen 3000 Morgen Flächenraum, einen bedeutenden Forst, viel Wiesewachs und circa 1000 Rthlr. extra Revenüen, kann 1000 Schafe und 50 Stück Rindvieh halten. Preis 32,000 Rthlr. Auch werden an Zahlungsstatt ein kleines Gütchen, ein Haus in Breslau, oder auch sichere Hypotheken angenommen. Taschenstraße No. 12. wird auf postfreie Anfragen unter Adresse H. M. das Nähere mitgetheilt.

100 veredelte Zucht-Muttern zum Verkauf.

Das Dominium Nieder-Prietzen Oelsschen Kreises bei Bernstadt hat auch dieses Jahr wieder 100 Stück veredelte 2, 3 und 4jährige Zucht-Muttern zum Verkauf. Da es Zuzucht aus der Königl. Sächs. Stammheerde Lohmen ist, so ist die Wolle besonders mild und sehr reichhaltig. Das Vieh ist auf magerer Weide gezogen, daher sehr gesund, und den früherern Käufern zur völligen Zufriedenheit immer besonders gut eingeschlagen. Bis 15ten k. M. ist es in der Wolle zu besichtigen.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Beim Dominio Bettlern, eine und eine viertel Meile von Breslau, stehen 400 Stück gesunde, zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Bedingungen sind beim Wirthschafts-Amte zu Bettlern zu erfahren.

Anzeige.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich mein, seit funfzehn Jahren en gros und en detail bestandenes Weingeschäft aufzugeben, weshalb ich dieses Unternehmungslustigen hierdurch ergebenst anzeige und gesonnen bin das ganze Geschäft sofort unter sehr billigen Bedingungen zu überlassen. Das in Stuben und Kellern bestehende Local, welches am Markte, und zu diesem Geschäft sehr gut belegen, auch mit der nöthigen Einrichtung versehen ist, kann miethweise mit überlassen werden. Das Weinlaager besteht aus vorzüglich schönem Ober-Ungar, Tokayer, Franz-, Mosel-, Rhein- und andern Weinen. Auch bin ich nicht abgeneigt, dem Unternehmer meine sämmtlichen Geschäftsfreunde namhaft zu machen, woraus demselben ein bedeutender Vortheil entspringt. Ueber das nähere Sach-Verhältniß bitte sich in portofreien Briefen an mich direct zu wenden. Ratibor den 5ten April 1833.

Joseph Doms.

Altes Eisen jeder Art

kauft die Eisen-Handlung Herrenstraße No. 31.

Anzeige.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an: daß bei mir zu jeder Zeit eine Auswahl der modernsten Billards, sowohl Wiener als auch Andere, von dem schönsten Birkenholz verfertigt, zu haben ist. Auch steht bei mir ein ¾ Billard mit allem Zugehör zu einem billigen Preise wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Dahlem, Tischlermeister,

wohnhaft goldne Rade-Gasse No. 11

im goldnen Ringe.

Veränderungshalber
ist ein 8jähriges vollkommen zugerittenes braunes Wallach-Pferd, englische Raçe, zu einem fixen aber äußerst billigen Preise zu verkaufen, und Näheres im Gasthofe zu den 3 Bergen auf der Büttnerstraße, wo dasselbe steht, zu erfahren.

Zu verkaufen.
Eine bedeutende Quantität der schönsten Reifenstäbe hat zu verkaufen das Dominium Klein-Weigelsdorf bei Breslau.

Es sind noch einige ganz vorzügliche, gut gearbeitete Billards von Mahagoni- und Birkenholz zu billigen Preisen zu verkaufen. Desgleichen sind noch einige Sommerwohnungen zu vermiethen zu Commende Höfchen bei der verw. Coffetier Eger.

Haus-Verkauf.
Durch Umstände veranlaßt ist das auf der Weidenstraße No. 4. befindliche Haus gegen billige Bedingungen zu verkaufen, besonders eignet es sich für einen chirurgischen Instrumentmacher, da es seit 40 Jahren von einem bewohnt war. Nähere Auskunft wird ertheilt Kupferschmiedestraße No. 27. eine Treppe hoch.

Verkauf.
Zwanzig Centner weißer Klee, vorzüglicher Güte, rein gesäubert, sind zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Verlangt werden einige Capitalien von 200 Rthlr., 500 Rthlr., 1000 Rthlr., 1500 Rtlr. und 2000 Rthlr., die auf Bauergüter in der Nähe von Breslau zur ersten Hypotheke pupillarsicher locirt werden sollen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

Opern - Kranz.

(Jedes Heft, von 5 Bogen 10 Sgr.)

Die rege Theilnahme welche sich seit Eröffnung der Subscription auf dieses Unternehmen zeigte, nöthigen den Verleger noch zu der ergebenen Bitte: ihm spätstens bis 21. April die Anmeldungen zur Subscription zukommen zu lassen, da allen Versprechungen vollkommen zu genügen, an diesem Tage die Auflage genau bestimmt werden muss. Pläne so wie jede nöthige Auskunft wird bei mir ertheilt.

Breslau, im April 1833.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung
(Ohlauerstrasse.)

An alle resp. Abonnenten
des Musikalien-Leih-Instituts
von
Carl Cranz
in Breslau (Ohlauer Strasse.)

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass der bereits von mir angekündigte zweite Nachtrag meines Haupt-Catalogs so eben erschienen, und von allen meinen resp. Abonnenten in Empfang genommen werden kann.

Eine ruhige Durchsicht dieses neuen Verzeichnisses möge Jedem, den die Vervollständigung meines Instituts interessirt, beweisen, in wie weit ich bemüht war, ohne Rücksicht auf sehr bedeutende Kosten, diesen Zweck zu erreichen.

Fast Zweitausend neue Musikstücke überliefere ich durch diesen Nachtrag meinen resp. Theilnehmern, denen auf diese Weise jetzt mein Leih-Institut eine Auswahl von Zwölftausend Musikwerken darbietet.

Die auch für die Folge fortbestehenden billigen Bedingungen zur Theilnahme sind jederzeit gratis bei mir abzufordern, so wie stets die ausführlichste mündliche Auskunft von mir ertheilt wird. Auswärtige belieben sich in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Breslau im April 1833.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Von jetzt an werden die
Freikugeln
immer an jedem Donnerstage ausgegeben werden. Die 15te Nummer, die ausnahmsweise dieses Mal später erscheint, enthält außer der Erzählung aus Breslaus Vorzeit „Leonhard Assenheimer" von Gustav Roland und der Replik, die Nothlüge betreffend, (ob der Arzt lügen darf, wenn die Wahrheit dem Leben des Patienten Gefahr droht) von Dr. Friedrich Richter, auch Aphorismen aus der Dramaturgik von Dr. W. Förster und Gedichte von Julius Grafen von Pecrille.

Leo, Geschichte d. italien. Staaten, 5 Bde. 1832. Lp. gbd. 12⅔ Rthlr. Ppb. ganz neu f. 8½ Rthlr. bei C. W. Böhm in Breslau, Schmiedebrücke No. 28.

Anzeige.
Mein Etablissement als approbirter Mauer-Meister zeige ich ergebenst an und gebe mir die Ehre, mich dem geneigten Vertrauen des hochschätzbaren Publikums ergebenst zu empfehlen.

Breslau den 13ten April 1833.

C. Licht, Ritterplatz No. 1.

Aufforderung.

Am 12ten d. M. sind die Kapitals-Beträge für drei Sparkassen-Bücher unter den Namen Daniel Gottfried & Regina Hoffmann aus der Sparkasse erhoben worden. Der Empfänger wird ersucht sich baldigst im Amts-Locale der Sparkasse zu melden.

Gesuch.

Ein Capital von 4000 Rthlr. zur ersten Hypotheke auf ein hiesiges Grundstück wird ohne Einmischung eines Dritten baldigst gesucht. Das Nähere zu erfragen große Groschengasse No. 2.

Toilette des Dames et Messieurs
Dépôt de la véritable Eau de Cologne chez
A. Brichta de Paris,
à Breslau No. 3 Hintermarkt.

Ich beehre mich hiermit dem hochgeehrten Publikum die neue Zusendung von englischen und französischen feinen Toilette-Seifen zu empfehlen, ganz besonders die Veilchen-, Jasmin-, Rosen-, Mandel-, Londoner ächte Windsor- in großen Tafeln, Pulver- und Conservations-Seifen; eine Kiste des ächten berühmten A. Rowland-schen Macassar-Oel zur Erhaltung schöner Haare; die feinsten Pommaden, Regeneratrice des Cheveux, huile antique, von sorgfältiger Composition in allen Odeurs; alle Gattungen wohlriechender Essenzen und Extraits, als: Bouquet, Portugal, Larmes d'amour, Mousseline d'Oeillet, Violette, Jasmin, Heliotrope, fleurs d'Italie, Miel, Tubereuse, Rézéda, Vanille, Vitivert, Rose, Esprit de Musc, rose, Eau à l'ambre, Eau de Lavande double ambrée etc. etc. in größter Auswahl. Das ächte wahrhafte Eau de Cologne, direct aus Cöln; das hochgeehrte Publikum kann vollkommen überzeugt seyn, den vielen Anoncen ungeachtet, bei mir das wirklich ächte Eau de Cologne zu erhalten. Unauslöschbare Dinte zum Zeichnen der Wäsche, Eau de Javelle, Vinaigre de 4 voleurs, Lait de Concombre, Eau de Lentille et d'Hebe, besondere Schönheits-Wasser gegen Leberflecken und Flechten, rothe Lippen-Pommade, feinste Pariser Rouge und Blanc de perle, transparente Kugel-Seifen, Gnadenfreyer und Venetianische Seifen; schwarze Pommaden, rothes und weißes Haar augenblicklich zu färben; rothe und schwarze Räucherkerzel, Räucher-Stäbe und Pulver. Bartwachs für Herren in allen Farben. Epilatoire das überflüssige Haar im Gesichte zu zerstören nebst Gebrauchs-Anweisung. Zahnpulver, weiß, roth und schwarz, und Zahnbürsten. Dampf-Chocoladen zu Fabrik-Preisen.

☞ Während der Bade-Saison in Salzbrunn ist mein Lager im Gewölbe unter der Colonade, und durch das Aushänge-Schild zu ersehen.

A. Brichta de Paris,
Parfumeur, à Breslau No. 3 Hintermarkt
neben der Apotheke im Gewölbe.

Kleesaamen - Offerte.

Neuen steyermärkischen, gallizischen und inländischen rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, guten, keimfähigen rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, ächte franz. Luzerne, Leinsaamen, Knörich, Runkelrübensaamen, englisch und franz. Raygras, Honiggras, Thymothiengras, Fioringras-Saamen nebst allen Gattungen **Garten-, Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen**, sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, offerirt zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Neue, fette Delicateß-Heeringe

sind angekommen und in ganzen und getheilten Tonnen, wie auch im Einzelnen, das Schock à 10 Sgr., und 5 Stück für 1 Sgr. zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

† Gras - Saamen †

von vorjähriger Erndte erhalten, als: Windhalm, Rasenschmelen, Wiesenfuchsschwanz, echtes Ruchgras, französisch und englisches Raygras, Goldhafer, Kammgras, Knaulgras, rothen und Schaafschwingel, Honiggras, Ackerspargel, gemischte Grassaamen zu dauerhaften Rasenplätzen, empfiehlt nebst allen andern Arten von Garten-, Holz-, Oekonomie- und Blumen-Sämereien zu den bekannten Verzeichniß-Preisen, die Saamen-Niederlage zu Breslau am Ringe No. 41. im Eckhause, Eingang Albrechtsstraße, bei

C. Chr. Monhaupt.

Feinen Raffinad

in Würfel-Stücken gehackt, auch dergl. fein gestoßen und gesiebt pr. Pfd. 7 Sgr.; weißen Syrob pr. Pfd. 9 Sgr.; ausgestochene Austern 100 Stück für 80 Sgr.; frische Bücklinge à 1 Sgr.; frische Flickheringe à 1 Sgr.; frische ger. Aale pr. Stück 5 und 6 Sgr.; weiß und schwarz Putzfischbein, polirte Blankschete in allen Längen von 2 Sgr. an; Schneider- und Regenschirm-Fischbein;

Berliner Glanzwichse in Krausen von 1 Pfund à $3\frac{1}{2}$ Sgr., à $\frac{1}{2}$ Pfd. $1\frac{3}{4}$ Sgr., à $\frac{1}{4}$ Pfd. 1 Sgr.; Stettiner Bier pr. $\frac{1}{1}$ Bout. 5 Sgr., pr. $\frac{1}{2}$ $2\frac{1}{2}$ Sgr., excl. Flaschen, offerirt

G. B. Jäckel.

Aus reinen Roßhaaren und aus dem besten Drillich gefertigte

Sehr schöne Matratzen, so wie reingesottene Roßhaare

zu Sopha, Stühlen und dergleichen, empfingen wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32. 1 Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Wah', Kaufmann, von Paris; Hr. Lüdke, Partikulier, von Warschau; Hr. v. Goldfuß, Hr. v. Beöczy, Lieutenants, von Herrnstadt. — Im Rautenkranz: Hr. Franck, Kaufmann, von Neisse; Hr. Thamme, Kaufmann, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Leporin, Apotheker, von Gnadenfrei; Hr. v. Randow, Lieutenant, von Pangau; Hr. Fink, Lieutenant, von Liegnitz; Hr. Brettschneider, Pastor, von Rosenhayn. — Im weißen Adler: Hr. v. Unruh, Hauptmann, von Przygodzice; Herr Pichatzek, Lieutenant, von Posen; Hr. v. Prittwitz, Justizrath, von Trachenberg; Hr. Bambach, Kaufm., von Magdeburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Mendheim, Kaufmann, von Berlin, — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Lüttwitz, von Mittelsteine. — Im goldnen Zepter: Hr. Stachelroth, Doktor, von Poln. Wartenberg. — Im weißen Storch: Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im rothen Löwen: Hr. Ruszefurth, Kaufmann, von Kreuzburg. — In der goldnen Krone: Hr. Stephan, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Frau Prediger-Wittwe Menzel, von Oels. — Im Privat-Logis: Herr Geldammer, Apotheker, von Patschkau, Friedr.-Wilhelmsstr. No. 75; Hr. Neugebauer, Kaufmann, von Langenbielau; Hr. Otto, Oberförster, von Weigelsdorff, beide Schweidnitzer-Straße No. 37.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.